

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

21.5.1873 (No. 119)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 21. Mai.

№ 119.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

Ämtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 13. d. Mts. ist Nachstehendes bestimmt worden:

Der Rittmeister v. Treckow vom Königs-Fusaren-Regiment (1. Rheinischen) Nr. 7 wird, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant beim Generalkommando 14. Armecorps, zum überzähligen Major befördert.

Vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 werden der Premierlieutenant v. Detten zum Hauptmann und Kompagnie-Chef, der Secondelieutenant v. Kostiz-Orzewiecki zum Premierlieutenant, und der Unteroffizier de la Terrasse zum Portepeeführer befördert.

Vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22 wird der Premierlieutenant Witt zur Dienstleistung bei einer Militär-Intendantur kommandirt.

Vom 1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20 wird dem Secondelieutenant Wieland der Abschied, unter Verleihung des Charakters als Premierlieutenant, mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

Vom 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112 wird der Secondelieutenant v. d. Decken und

vom 2. Badischen Dräger-Regiment Markgraf Maximilian Nr. 21 der Secondelieutenant Maier-Ehehalt zum Premierlieutenant befördert; gleichzeitig wird der bisher zur Dienstleistung bei dem Schleswig-Holsteinischen Fusaren-Regiment Nr. 16 kommandirt gewesene Secondelieutenant Richter vom Schleswig-Holsteinischen Füsilier-Regiment Nr. 86 in das 2. Badische Dräger-Regiment Markgraf Maximilian Nr. 21 versetzt.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 14. d. Mts. anlässlich geruht, den Kameralpraktikanten Georg Will von Weinsheim, zur Zeit Steuerkommissär in Ebingen, zum Revisor bei der Domänenverwaltung zu ernennen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 19. Mai. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung das Gesetz über den Umbau der Festungen in zweiter Lesung nach den Anträgen der Kommission, Art. 4 allein mit einem von dem Minister v. Kamke befürworteten Amendement Bürger's angenommen. Das Amendement bestimmt, daß der Erlös aus dem Verkauf der von der Militärverwaltung besessenen Grundstücke auch dann zu den Kosten der Erweiterung zu verwenden ist, wenn die Erweiterung über den Zweck der Sicherung der Festung hinaus lediglich zu Zwecken der Entwicklung des Handels oder der Verkehrsinteressen der betreffenden Städte erfolgt. Der Reichstag beriet ferner über den für den Bau eines Parlamentsgebäudes zu wählenden Platz. Der beantragte Ankauf des Kroll'schen Etablissements wurde bei namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 87 Stimmen abgelehnt. Ein von den Abgg. Scheiden und v. Denzin eingebrachter Antrag, welcher die Kommission beauftragt, vor dem Schluß des Reichstages anderweite Vorschläge zu unterbreiten und

Erneutes Leben.

(Fortsetzung aus Nr. 117.)

Au diesem Abend, der den Keim zu so viel Erlebnissen in sich trug, betrachtete ich Waldau recht ungerührt, denn niemand achtete auf mich, und auf den ersten Blick schien er mir schon ein Anderer als die Andern, Einer, der fortan aus der Menge hervortreten würde, nie mit der Herde gewöhnlicher Menschen getrieben werden könnte.

Es war nicht seine hohe Gestalt, nicht sein Auge mit dem tiefen innerlichen Blick, nicht seine edel geschnittenen Züge, die beim belebten Sprechen den Ausdruck so schnell wechselten, auch nicht das Lächeln, das seinen Mund oft so angenehm machte, nicht sein natürlich feines Wesen, mit dem er in so liebenswürdiger Weise der Eigenart jedes Einzelnen entgegenkam und eine jede Unterhaltung interessant zu machen wußte — nicht alles dies war es, sondern ein etwas an ihm, das sagte: diesem Manne kannst du vertrauen, wie dir selbst, und wenn du dir selbst nicht vertraust, so trauere der Ehre dieses Mannes.

Nach Leonore mußte dies empfinden, denn es war viel bei ihr, daß sie nach dem Abendessen, das die Gäste bei uns einnahmen, als sich herausstellte, daß Waldau sehr musikalisch war, vierstündige Sonaten mit ihm spielte. Ueberhaupt war sie ungewöhnlich aufgeregt an diesem Abend und plauderte bis spät in die Nacht, ohne zu bemerken, daß Lillie sehr still war und daß sie die Konversation allein führte.

„Aber, Lillie, ich weiß nicht, wie du bist, du hast heute Abend kein Wort gesprochen“, sagte Leonore ein paar Tage nachher, als Waldau und Dr. Berger wieder dagewesen waren.

„Mir war nicht wohl, ich hatte Kopfschmerz“, sagte Lillie, und sah wirklich blässer aus als sonst.

Waldau kam oft von nun an, wenigstens zweimal in der Woche, wie früher an, auf ihn zu warten, wenn er nicht zur gewohnten Stunde da war, und es schien, als würde er entschieden Leonoren seine Aufmerksamkeit. Auch war Lillie auffallend still und wie schüchtern in

namentlich das Terrain der Porzellanmanufaktur und der Universität zu berücksichtigen, wurde angenommen. Nächste Sitzung morgen.

† Berlin, 19. Mai. Das Herrenhaus nahm heute in der Schlußberatung fast ohne Debatte die Gesetzesentwürfe über das Expropriationsverfahren in den vormalig bayerischen Gebietsstücken und über die Revision der Noemalpreise an, genehmigte den preussischen Antheil an der Kriegsentfädigung, das Gesetz über die Eisenbahn-Anleihe, sowie den Bericht über die Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1871 nach den von der Kommission ermittelten Berichten in der Fassung des Abgeordnetenhauses und erledigte Petitionen. Die Gesetzesvorlage über Vertheilung der Beamten an der Verwaltung von Erwerbsgesellschaften wurde abgelehnt.

† Wien, 19. Mai. Die „Montagsrevue“ hört, daß die Regierung beschloffen habe, bis zum Erscheinen eines neuen Aktiengesetzes keinerlei neue Konzeption zur Gründung einer neuen Aktiengesellschaft zu geben, die bisher ertheilten aber noch nicht ausgeübten Konzeptionen ohne Ausnahme verfallen zu erklären und jede Cotirung von Gründungspapieren zu verweigern. Die „Montagsrevue“ vernimmt ferner, daß die Nationalbank den Kreis der von ihr bekehrbaren Papiere nicht auf alle Aktien und Prioritäten von durch Oesterreich oder Ungarn staatlich garantierten und ausgebauten Eisenbahnen ausgedehnt habe und eine größere Couance in der Bekehrung geübt werden solle. Von dem am Samstag eingereichten 1,600,000 fl. seien 1,460,000 fl. bekehrt worden.

† Belgrad, 18. Mai. Für die aus Widbin hier ankommenden Schiffe ist eine sechstägige Quarantäne angeordnet.

† Bukarest, 18. Mai. Die gesammte rumänische Presse widmet dem verstorbenen Fürsten Eusa einen ehrenden Nachruf und hebt die Verdienste desselben um Rumänien hervor.

† Bern, 19. Mai. Der Bundesrath hat heute die Beratungen behufs Revision der Bundesverfassung aufgenommen.

† Florenz, 18. Mai. Aus Veranlassung von Polizeimahregeln hat hier gestern Abend eine Demonstration stattgefunden. Eine Volksmenge zog unter den Rufen: „Nieder mit dem Ministerium, nieder mit den Klöstern!“ bis vor das Polizeipräsidium. Auf eine an sie ergangene Aufforderung zerstreuten sich die Kumulanten, von denen mehrere verhaftet wurden.

Deutschland.

§ Aus Elsaß, 19. Mai. Ueber die definitive Gestaltung unserer Landesverhältnisse gehen wie bekannt die verschiedenartigsten Gerüchte und es läßt sich darüber noch sehr wenig sagen. Auf ein ganz spezielles Definitivum wird aber augenblicklich rüthig hingearbeitet, und die Bestimmtesten sehen demselben mit großer Ungeduld entgegen, wir meinen das Pensionsgesetz für die Lehrer. Schon zu französischen Zeiten mußten dieselben einen Theil ihres Gehalts zurücklassen, um dann später eine Pension erhalten zu können, dieselbe fiel aber zu unbedeutend aus, um etwas Wirkames leisten zu können. Wir kennen z. B. einen Lehrer, der nach

42jähriger Dienstzeit einen Ruhegehalt von 160 Franken erlangte. Die deutsche Regierung hat seitdem die Gehaltsabzüge belassen und es soll nun bald ein neues Pensionsgesetz erscheinen. Wir glauben als selbstverständlich annehmen zu können, daß dasselbe den Ruhegehalt viel höher stellen wird und bleibt uns somit nur der Wunsch übrig, es möge die definitive Regelung dieser Angelegenheit thunlichst bald erfolgen. Es haben sich übrigens in dieser und einigen verwandten Fragen erfreuliche Anzeichen einer regen Initiative unter den Lehrern bemerkbar gemacht. Schon vor sechs Jahren wurde eine Unterstützungsgesellschaft gestiftet, welche die Aufgabe hatte, den mehr als bescheidenen Ruhegehalt aufzubessern. In neuester Zeit ist noch ein anderer Gedanke aufgetaucht, dessen Verwirklichung lebhaft gewünscht wird: man will nämlich einen Unterstützungsverein für Lehrermitteln und Waisen gründen. Es besteht dafür bereits ein provisorisches Comité, zusammengesetzt aus den verschiedenen Kreisen des Bezirks Unterelsaß. Auch liegt ein Statutenentwurf vor, dem wir folgende Zahlen entnehmen: die Mitglieder des Vereins hätten ein Eintrittsgeld zu bezahlen, das je nach dem Alter von 10 bis auf 150 Frs. steigt, dazu noch 2 Frs. „für jedes Jahr, das die Frau jünger ist, als der Mann“. Ferner einen jährlichen Beitrag von 12 Frs. Der Maximalgehalt wäre in den ersten Jahren für eine Wittve 40 Thlr., für eine elternlose Witwe 26 Thlr. 20 Sgr. und für eine vaterlose Witwe 13 Thlr. 10 Sgr. Später soll der Gehalt je nach den Mitteln der Gesellschaft erhöht werden. Auch soll möglichen Falles der Verein auf ganz Elsaß-Lothringen ausgedehnt werden. Wie gesagt, wir halten solche Zeichen des immer mehr erwachenden Geistes der Initiative und der Selbsthilfe für sehr erfreulich, denn so lange die Landesbewohner der Regierung nicht an die Hand gehen, wird dieselbe außer Stande sein, manche längst gewünschte Institutionen ins Leben zu rufen. Dagegen glauben wir von ihr bestimmt erwarten zu können, daß sie sich gegenüber solchen Bestrebungen entgegenkommend benehmen und nicht allzulehr dem sonst richtigen Prinzip huldigen werde, daß gut Ding Weile haben muß.

○ Selz (Kreis Weissenburg in Unterelsaß), 19. Mai. Mit Recht konnte bei dem gestrigen Festmahle im hiesigen Rathhause ein Festredner es aussprechen, daß sich die Feierlichkeit der Eröffnung der neuen Schiffsbrücke über den Rhein zwischen hier und Pflittersdorf zu einem wahren Volksfeste gestaltet habe. Schon von früh Morgens an waren zahlreiche Hände thätig, um die Ausschmückung der neuen Brücke, des Festplatzes am babilonischen Ufer und die des hiesigen Rathhaus-Platzes würdig zu vollenden. Unter Böllerzuschüssen und Musik begegneten sich Mittags 11 Uhr die Vertreter der Bevölkerungen der beiden Uferstaaten. Babilonischer Seite waren u. A. die Herren: Oberamtmann Engelhorn und Bürgermeister Salinger aus Mastatt, der Gouverneur General v. Gayl, dann die Generale v. Jimiechly und Schellenberg, der Gemeinderath von Pflittersdorf, von elsässischer Seite die HH. Kreisdirectoren von Weissenburg und Hagenau, mehrere Vertreter der elsässischen Wasserbau-Direction u. s. w. erschienen. Nach den Begrüßungsreden auf der im Festgewande der Flaggen und Guirlanden prangenden neuen Brücke begab man sich zum Festplatze am babilonischen Ufer, woselbst Hr.

— „Ach, wenn nur Leonore nun nicht unglücklich wird“, seufzte sie bagwischen.

„Nein, Leonore dachte nicht daran, unglücklich zu sein! Leonore lächelte die Schwester und lachte und freute sich über das Glück der Schwester und über den neuen Bruder, und neckte Lillie, daß sie glaube, Jeder-mann müsse Waldau wie ein Ideal ansehen.“

„Er hat ja blaue Augen“, lachte sie übermüthig, „mein Ideal hat schwarze Augen, schwarze melancholische Augen — aber wo finde ich es?“

Die gute Mutter freute sich in tiefer Seele über Lillie's Glück, das aus ihren seligen Augen leuchtete, obgleich sich nach dem Gespräch mit dem Vater herausstellte, daß eine Trennung ohne Zweifel ihr bald ihr liebste Kind nehmen würde.

Waldau war Mediziner, hatte sein Examen längst hinter sich und war habilitirt als Dozent, denn er wünschte eine Professur der Heilkunde zu erlangen. Er hatte ein unabhängiges Vermögen, da seine Eltern längst tot waren, und diese Reize nach den Ver. Staaten hatte er nur angetreten, um ein Jahr mit Dr. Berger's Hilfe die klimatischen Krankheiten des Mississippihals zu studiren.

Im nächsten Frühling mußte er zurückkehren und dann sollte Lillie mit ihm als seine Frau.

Trotz Lillie's Jugend, sie war damals kaum 17 Jahre alt, willigten die Eltern gern ein, und nun begann die glücklichste Zeit meines Lebens, — wenigstens bin ich nie wieder so rein froh, so durch und durch glücklich gewesen, als ich damals in Lillie's und Waldau's Glück war — nie wieder war ich so leicht im Herzen, so durchdrungen von dem Gefühl, daß es herrlich, lieblich auf Erden sei — es schien mir Alles in Liebe zu schimmeln! Und sie waren so gut, so liebevoll mit mir, sie liebten mich Antheil nehmen an ihrem jungen Glück, und Waldau hätte mich am liebsten gleich mit nach Deutschland genommen, war ich doch die kleine Vertraute seiner Lillie gewesen. Doch ich hätte es nie vermocht, mich von der Mutter zu trennen, und ich erklärte es allen Ernstes, als die Rede halb im Scherz darauf kam. (Fortf. f.)

Bürgermeister Sallinger von Rastatt die Festrede hielt. Hr. Bürgermeister Beyer aus Selz erwiderte die geistliche Begrüßung in herzlichster Weise. Die weiß gekleideten Schulmädchen von Blittersdorf, die weiße Fahnen trugen, dann die männliche Schuljugend mit Fahnen in den badischen Landesfarben, brachten einige passende Ehre, darunter „Das deutsche Vaterland“, zu gelungener Ausführung. Den sonstigen musikalischen Theil des Festes hatte die Militärkapelle des 3. bad. Inf.-Regiments übernommen. Nun begab man sich im festlichen Zuge über die neue Brücke nach dem etwa 20 Minuten vom Rhein entfernten Selz, wo auf dem prächtig gezeierten Rathhause ein Festbanket von etwa 100 Theilnehmern stattfand, bei dem es begreiflicherweise an Toasten nicht fehlte. In den Gasthäusern fanden gleichfalls zahlreich besuchte Vereinigungen der Festtheilnehmer statt, die sich dann vornehmlich an den Musikaufführungen ergötzen, die auf einer eigens erbauten, schön verzierten Tribüne vor dem Rathhause stattfanden. Die Befriedigung der beiderseitigen Bevölkerung über den vollendeten Brückenbau und das gelungene Eröffnungsfest war allgemein. Nicht der leiseste Miston führte das letztere.

Berlin, 18. Mai. Zur Ergänzung unseres Berichts über die gestrige Sitzung des Reichstags, betr. die Verwaltung in Elsaß-Lothringen und die Errichtung eines Reichs-Eisenbahn-Amtes, tragen wir noch einiges Näheres nach. In ersterer Beziehung dürften namentlich auch zwei Neben-Ansprüche auf eine besondere Berücksichtigung verdienen, welche seit längerer Zeit im neuen Reichslande leben und aus eigener Anschauung und Erfahrung sprechen und damit auch zur Beleuchtung des Französischen Standpunkts des Hrn. Sonnemann speziell fügen sind.

Hr. v. Puttkamer: Ich hatte gestern nicht mehr Gelegenheit, mich gegen die Ausführungen des Abgeordneten für Frankreich zu richten, halte mich aber für verpflichtet, das heute nachzuholen. Aus den Worten des Hrn. Abgeordneten läßt sich sehr deutlich erkennen, aus welcher Quelle er geschöpft hat. Seine ganze Rede war von der überwallenden Kritik durchdrungen, wie sie in jüngster Zeit in den Verhandlungen der Straßburger Municipalität an allen Akten der Regierung ausgesprochen wurde. Ich bin jetzt seit zwei Jahren ein elassischer Bürger, der sich bemüht hat, die Verhältnisse und Bestimmungen in seiner neuen Heimath kennen zu lernen, und ich habe nirgends die leidenschaftliche Stimmung des Volkes gegen Deutschland gefunden, von der der Abgeordnete für Frankfurt wissen will. Er behauptete zunächst, daß eine allgemeine Unzufriedenheit deshalb existiere, weil die diktatorische Regierung einen Vernichtungskrieg gegen die französische Sprache unternommen habe; er hat namentlich versichert, daß die Bevölkerung von Metz deshalb so stark abnehme, weil allen öffentlichen Verhandlungen die deutsche Sprache aufgebracht werde, die den Leuten durchaus fremd sei. Dem ist die Thatsache entgegenzustellen, daß bei allen Behörden, bei den Friedens- und Handelsgerichten die französische Sprache gleichberechtigt ist mit der deutschen (Hört! Hört!) und daß am Appellationsgerichtshof in Kolmar die Advokaten ihre Plaidoyers in französischer Sprache halten. Wie kann diesen Thatsachen gegenüber Jemand, ich möchte sagen, mit so dreister Stirn es wagen, zu behaupten, daß mit den Behörden in Elsaß-Lothringen nur in deutscher Sprache verkehrt werde? Hr. Sonnemann sagte ferner, das Schulwesen in Straßburg sei in die größte Verwirrung gerathen, und auch das rühre von dem Sprachzwang her. Nun aber hat bei den Verhandlungen der Straßburger Municipalität über die Schulordnung ein Beigeordneter dieser Körperschaft selbst erklärt, es kämen gegenwärtig Kinder zur Schule, von deren Vorhandensein der Gemeinderath in der französischen Zeit gar nichts gewußt habe und die bis dahin in gänzlichlicher Verwahrlosung ausgehoben seien; daher die Ueberfüllung der Schulen und die Nothwendigkeit neuer Klassenorganisationen, die einzelne Unregelmäßigkeiten herbeigeführt haben. (Hört! Hört!) Ich kann auch das Bedürfnis nicht anerkennen, in der Volksschule das Französische als besondere Vorzugsgegenstand zu pflegen. Hat man das etwa in Baden, der Pfalz oder den preussischen Rheinlanden, die doch bis vor kurzem Grenzlande gegen Frankreich waren, entbehrt? Und wie machen es denn die Franzosen? Denken sie etwa daran, in den Departements Marthe, Vosges und Moselle, deren Bevölkerung zur Hälfte aus Deutschen, zur Hälfte aus französischen Elementen zusammengesetzt ist, die deutsche Sprache zum obligatorischen Lehrgegenstand in den Elementarschulen zu machen? Diese Forderung des Abgeordneten für Frankfurt besagen, hieße nur in den Schulen eine losbare Zeit vergeuden, die wahrlich besser benützt werden kann. Und wer seinen Kindern durchaus Unterricht in französischer Sprache und Literatur ertheilen lassen will, der findet dazu die reichlichste Gelegenheit. Hr. Sonnemann sagte ferner, die Auswanderung zahlreicher Advokaten sei darauf zurückzuführen, daß man, indem sie zur Vereidigung aufgefordert würden, einen unredlichen Eingriff in altvererbte Rechte gethan habe. Darauf kann ich nur erwidern, daß überhaupt von der Vereidigung von Advokaten gar nicht die Rede gewesen ist. (Heiterkeit und Beifall.) Hat aber der Herr Abgeordnete etwa aus Unkenntnis Advokaten mit ministeriellen Beamten, Gerichtsschreibern und anderen mehr oder weniger von der Regierung abhängigen Beamten verwechselt, so ist von diesen allerdings der Eid gefordert worden, — wie das in Frankreich auch geschieht. Aber es ist wohl zu beachten, daß dieser Eid erst im Februar oder März dieses Jahres geleistet worden ist, nachdem sich also seit 1 1/2 Jahren ein Kern solcher Beamten gebildet hatte, die in ihren Stellungen bleiben wollten, und die daher denselben Verpflichtungen unterworfen werden mußten wie die ganze Kategorie. (Sehr richtig.) Diejenigen Advokaten und Notare aber, die nach französischem Gesetz ihre Stellen erkaufte hatten und denen es nicht konveniente, unter den neuen Verhältnissen auf ihren Plätzen zu bleiben, haben so glänzende Entschädigungen erhalten, wie sie nach eigenem Eingehändnis von Frankreich nie bekommen hätten, und viele derselben sind nicht über die Grenze gegangen, sondern leben noch im Elsaß.

Wenn dann Hr. Sonnemann so stark das Ungeschick einzelner Polizeibeamten tabelirt, so mußte er doch wissen, daß dergleichen nicht nur in Metz, sondern auch sonst noch in der Welt vorkommt (Heiterkeit), ohne daß man daraus einen Vorwurf für die ganze Verwaltung begründen darf. Wenn wegen Uebertretung der Vereinsbestimmungen in Mühlhausen 17 Personen bestraft wurden, während das Gesetz die Zahl 20 als die niedrigste nennt, auf welche die betreffende Verordnung Anwendung findet, — ja, sind die 3 anderen über die Grenze

gegangen, so kann man doch nur die 17 bestrafen, denn man habhaft geworden ist; schon die Nürnbergergänger Niemand, den sie nicht haben. (Heiterkeit.) Was die Strafnamen anbelangt, so hätte ich es allerdings für zweckmäßiger gehalten, wenn man in Straßburg wie in Kolmar den deutschen Namen neben dem französischen angebracht hätte; aber es ist doch auch nicht zu vergessen, daß viele dieser französischen Namen aus dem Deutschen herübergenommen und gar nicht verständlich, gar nicht französisch sind, und daß wieder andere an Daten aus der französischen Geschichte herübergenommen sind und die wir doch nicht verweigern wollen. Was die von Hrn. Sonnemann gerügte Raschheit der Militäraufhebungen angeht, so stimme ich ganz der Meinung des Hrn. Bamberger bei, ja ich meine sogar, daß man damit nicht rasch genug vorgehen konnte, denn das ist allgemein bekannt, daß es in Deutschland nicht leicht eine stärkere, assimilirende Kraft gibt als die Arme (Beifall.) Auch hat sich die Bevölkerung dadurch vielfach gar nicht verletzt gefühlt, das beweist die Thatsache, daß bei der ersten Rekrutenaushebung die jungen Leute häufig mit lautem Jubel unter Vortragung deutscher Fahnen und dem Gesänge der „Wacht am Rhein“ durch die Dörfer gezogen sind.

Sie sehen aus Alledem, daß es mit den Informationen des Hrn. Sonnemann äußerst schwach steht; fast sieht es aus, als habe er geglaubt, es sei kein Mitglied dieses Hauses in der Lage gewesen, mit eigenen Augen die Verhältnisse im Elsaß kennen zu lernen. Von den von ihm angeführten Thatsachen bleibt keine einzige bestehen, und ich dünke ihn hier seinem weiteren Schicksal überlassen. Ich will noch eingehen auf das, was er über die in Algerien in Noth und Elend lebenden 3000 Esclaven sagte, die nach seinen Worten durch die deutsche Diktatur ausgetrieben worden wären. Die deutsche Verwaltung konnte die Leute nicht hindern, wenn sie unter der dräuenden Herrschaft nicht leben mochten und dem Zuge ihrer französischen Sympathien folgten, ohne daß ihnen das unserer Seite verbatet wurde. Sind manche davon zu der Auswanderung verführt worden, so haben Sie die Verfäher hauptsächlich in gewissen französischen Blättern zu suchen, wie z. B. die „Ligue d'Alsace“ ist. Es ist das ein Blatt, welches nur von Schand und Skandal lebt, welches das Tageslicht so sehr scheut, daß es nur ein einziges Mal vor die Augen gekommen ist, das aber in dem angebundenen Sinne eine Zeit lang einen großen moralischen Zwang ausübte. Daß viele der ausgewanderten Esclaven in Elend schmachten — es ist hier allerdings nicht der Ort, um Bemerkungen über die Handlungen einer auswärtigen Regierung zu machen, aber ich kann mich des Urtheils nicht enthalten: es ist das ein dunkler Fleck auf dem Wappenschild Frankreichs. Die von dem Abgeordneten für Metz gemachten Ausweisungen mögen allerdings formell nicht zu rechtfertigen sein. Aber so haltend, wie Hr. Winterhork das betreffende Gesetz vorkommt, daß man fast glauben möchte, der Oberpräsident erhalte dadurch die Befugnis, nach Gutdünken quillolirieren zu lassen, ist es doch nicht. Alles in Allem: Wenn die Regierung die Fortdauer der Diktatur nicht mehr für nöthig hält, so ist das erfreulich, denn jedes Provisorium hat seine Unzulänglichkeiten, aber das muß jeder billige Beurtheiler anerkennen, die Diktatur hat geleistet, was überhaupt geleistet werden konnte. (Lebhafter Beifall.)

Hr. v. Puttkamer: Als einem Bewohner des Elsaß gestatten Sie mir noch einen kurzen Protest gegen die Rede des Hrn. Sonnemann. Es ist nicht wahr, wenn er sagt, daß diese Tribüne der einzige Ort in Deutschland sei, in welchem man eine wahre Schilberung der elassischen Verhältnisse geben könne. Fast alle Dinge, die er berührt hat, sind schon in der Presse verhandelt worden (sehr richtig) und namentlich in der „Frankf. Ztg.“ (Heiterkeit), die sich schon lange ein Geschäft daraus macht, über alle Dinge im Elsaß, die der Reichsregierung irgend unangenehm sein können, des Aufschlusses zu berichten. (Sehr gut.) Sie hat jedoch deshalb nie eine Beschuldigung erfahren. Hr. Sonnemann hat gesagt, daß im Gegensatz zu unserer Regierung selbst Ludwig XIV. nach dem Erwerb des Elsaßes die Straßburger Gemeindevertretung angetastet habe. Aber ich erwidere ihm, daß die Reichsregierung der Straßburger Gemeindevertretung mit der denkbarsten Rücksicht entgegengekommen ist, einen offenkundig französischen Mann als Bürgermeister acceptirte und erst dann, als dieser und darauf die Gemeindevertretung selbst offen den Gehorsam verweigerte, die letztere aufhob. Der elassische Presse ist die freie Bewegung und Opposition gestattet; nur für Frankreich soll sie nicht agieren, und das ist doch selbstverständlich. Ich bin auch gegen eine Verlängerung der Diktatur, aber nicht, weil sie die Beamten demokratisirt. Der Elassischer ist sehr empfänglich für Autorität, er sitzt sich sehr gern, aber er ist sehr empfänglich für die Form. Das ist der einzige Punkt — diesen Höflichkeitbedürfnis nicht genug entgegenzukommen — welchen man den elassischen Beamten zum Vorwurf machen kann. Es sind besondere Instruktionen erlassen, bei der Anstellung von Beamten möglichst Einzelmitglieder zu berücksichtigen, und gerade diese Einzelmitglieder sind es, über welche die meisten Klagen vorkommen: die früheren sergents de ville in Straßburg. Eine Provinzialvertretung des Elsaß kann ich nicht schon für jetzt wünschenswert halten; die Elassischer sind nicht genug, um zu erkennen, daß der Reichstag in seiner Funktion als elassischer Paritular-Landtag am besten für ihre Interessen sorgen wird. Die ersten Reichstags-Wahlen im Elsaß werden benutzt werden als eine Demonstration gegen Deutschland, aber ich hoffe dennoch, unsere künftigen Kollegen werden sich bald heimlich unter uns füllen. (Schluß folgt.)

Berlin, 19. Mai. Die Strafprozessordnungskommission hat sich mit allen gegen drei Stimmen für die Schöffengerichte an Stelle der Schwurgerichte ausgesprochen. Staatsminister Dr. Fäustle beantragt beim Bundesrath, daß in Zukunft die Ausarbeitung der Reichs-Gesetzentwürfe im Reichskanzleramt erst nach vorgängiger Vernehmung der Bundesregierungen erfolge.

Schweiz.

Genf, 17. Mai. Die liberalen Katholiken Genf's haben in ihrer letzten Versammlung beschlossen, in einer Adresse an den Staatsrath ihre Rechte auf den Gebrauch oder Mitgebrauch einer Kirche geltend zu machen. Gleichzeitig wurde folgende Resolution einstimmig beschloffen: „Die Generalversammlung der liberalen Katholiken drückt dem P. Hyacinthe ihren Dank für seine lebhafteste Mitwirkung bei der gegenwärtigen Bewegung aus und bittet ihn, eventuell die Funktionen eines Pfarrers der Gemeinde Genf zu übernehmen.“ Die Versammlung zählte über 400 Theilnehmer.

Heidelberg, 17. Mai. (Abn. B.) In der Kapelle des hiesigen Gottesackers wurde heute Morgen ein Trauergottesdienst an der Leiche des ehemaligen Herrschers von Rumänien, Fürsten Kusa, von dem griechischen Gesandten aus Baden abgehalten. In der Mitte der Kirche stand auf einer kleinen Erhöhung der gekleidete einfache schwarze, mit Blumen besetzte Sarg, in ihm lag der Todte im schwarzen Frack; auf der sammtnen Decke, welche den unteren Theil des Körpers bedeckte, sah man das Gwanglum und ein Kreuz liegen. Der schlichten Feierlichkeit wohnten nur einige Personen bei, darunter die Frau des Verstorbenen, zwei Brüder derselben mit ihren Frauen und der Fürst Obolensky. Der Verstorbene lebte die letzten Jahre in Florenz, woher er vor einigen Tagen erst gekommen war. Schon längere Zeit litt er an einer Luftröhrenkrankheit, die sich auf der Reise nach verschlimmert hatte. Nichtsdestoweniger läte er mit dieser Krankheit noch längere Jahre leben können, wenn nicht ein Herzschlag unerwartet den Tod herbeigeführt hätte. Sein Leichnam wird nach der Moldau gebracht werden. Die beiden Söhne, die er hinterläßt, sind nicht Kinder seiner Frau, wurden aber von dieser adoptirt und mit mütterlicher Liebe erzogen.

Heidelberg, 19. Mai. Gestern feierte der Arbeiter-Bildungsverein sein zehnjähriges Stiftungsfest, zu dem sich zahlreiche Abordnungen auswärtiger Brudervereine eingefunden hatten. Die Theilnehmer hatten sich im bayrischen Hofe versammelt, von wo aus sie, mehrere Hundert an der Zahl, dabei auch welche vom andern Geschlechte, nach 3 Uhr Nachmittags mit rauschender Musik und wehenden Fahnen durch einen Theil der Stadt nach dem beim Kleinen unterhalb der Karzel gelegenen Festplatze zogen. Hier wechselten Gesangsvoorträge und Orchesterproduktionen miteinander ab und keine Mißlaune des Wetters, welches vorher drohend genug ausgesehen hatte, störte das Vergnügen. Den Schluß der Feier bildeten nach Einbruch der Nacht Ball und Bantel, letzteres gehoben durch eine treffliche Rede des Vorstandes, Hrn. Professor Wattenbach, welche über die jetzigen Leistungen und ferneren Ziele des Vereins sich verbreitete. In der Abendunterhaltung war in anerkennenswerther Weise die Feiernmauererlog zur Verfügung gestellt worden. — Die hiesige Maimeffe hat gestern unter massenhaftem Zustusse der Landbevölkerung ihren Anfang genommen. Die Verkaufsbuden liefern den Beweis, wie wenig heute die Messen ihrer elassigen Bedeutung entsprechen und mit welcher geringem Nachtheile man ihrer gänzlich entbehren könnte. Nur wenige Buden zeigen irgendwie bedeutende und werthvollere Gegenstände, während der ganz gewöhnliche Jahrmarktstrudel, die 6- und 9-Kreuzerstände im Grunde mit dem 4-Kreuzerstande, zu dem sich der frühere Großenstand der Zeitrechnung folgend aufgeschwungen hat, Alles beherrschen. Es ist das ganz natürlich, denn man hat sich längst daran gewöhnt, seine wichtigsten Einkäufe bei den überall vorhandenen festhaften Kaufleuten zu machen. Um so reichlicher sind die sogenannten Sebenswürdigkeiten und Schaustellungen aller Art vertreten, welche trotz des beobachteten Preissteigerungsphänomens einzelne größere Plätze völlig bedecken und der Messe ihr wahres Sprühe, das einer Volksfestlichkeit geben. Der seit dem Eintritte des besseren Wetters hier überhand genommenen Krämpfe, welche theils mit, theils ohne musikalische Unterstüßung die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen suchen, ein veredtes Zeugnis dafür, wie weit an vielen Orten die Orchestermusik noch hinter ihrer Aufgabe zurückbleibt, welche offenbar nicht darin bestehen soll, dergleichen arbeitsunfähige Unglückliche zur Ausbeutung der Privatmildthätigkeit auf den Messen und Jahrmärkten heranzuziehen.

Mannheim, 19. Mai. Durch Abwesenheit verhinert, der gestrigen ersten Ausführung der neuen Oper „Dor ardschen“ von unserm Musikdirektor Hrn. Langer beizuwohnen, wollen wir doch nicht verfehlen, Ihnen mitzutheilen, daß nach dem übereinstimmenden Urtheile der hiesigen Presse die Oper einen durchschlagenden Erfolg erzielt und die ganze Aufführung für den Komponisten die Quelle größter Anerkennung wurde. Der äußere Beifall gab sich außer den üblichen Kundgebungen in einem von dem Orchester dargebrachten Loberkranz und in einigen gleichen Ehrengaben aus dem Schooße des Publikums zu erkennen. Wir behalten uns vor, auf dieses Werk nach seiner nächsten Aufführung zurückzukommen. — Von den bei dem in der Samstag Nacht im Schloßgarten vorgefallenen Erzesse Verwundeten ist noch Einer seinen Wunden erlegen. Wie wir hören, sollen die drei Verwundungen (wovon jetzt zwei mit tödlichem Ausgange) von einem einzigen Schusse herrühren. — Bei einem heute früh in der Derblich'schen Tapetenfabrik ausgebrochenen Brande wurde ein Feuerwehrmann durch Einströmen einer Mauer am Fuße verletzt. Das Feuer, durch welches zwei Flögelbauten anbrannten, wurde durch das Zusammenwirken der Feuerwehr und der Inhaftens des anstehenden Landesgefängnisses in einer Stunde bewältigt. Der in der Fabrik verursachte Schaden soll ziemlich bedeutend sein.

Baden, 19. Mai. (A. B. Bl.) Das gestrige 25jährige Stiftungsfest der Badener Feuerwehr nahm in jeder Hinsicht einen wahrhaft festlichen, glänzenden Verlauf. Ganz besonders ausgezeichnet wurde das durchaus gelungene Fest durch die Allerhöchste Theilnahme, welche Ihre Maj. die Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen für dasselbe Landgab. Höflichste überlieferte zwei silberne Pokale, zwei silberne Bekrönte und eine Photographie Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in prachtvollem Goldrahmen. Das betreffende Begleitgeschreiben lautete:

An den Hrn. Bürgermeister Gaus in Baden. Ihre Maj. die Kaiserin hat mit großer Theilnahme von dem heutigen Feste der Feuerwehr Kenntnis genommen und widmet dem Umstand, daß aus dem reichgesegneten Großherzogthum Baden für ganz Deutschland die Anregung zur Ausbildung dieses Instituts hervorgegangen ist, dankbare Anerkennung. Ihre Majestät bittet Sie, den fünf ältesten Feuerwehrmännern der Stadt Baden beifolgende Festandenken zu überreichen. — Baden, am 18. Mai 1873. Der dienstherrliche Kammerherr Ihrer Maj. der Kaiserin: E. v. Helldorf.

Dieses Schreiben wurde während des Festmahls verlesen und rief einen stürmischen Jubel hervor. Hr. Gaus brachte ein dreifaches, dennendes Hoch auf die Kaiserin, welche allen gemeinnützigen, auf das Volkwohl gerichteten Bestrebungen Ihr allerhöchstes Interesse widmet.

Laub, 19. Mai. (Abn. B.) Die Schiffsbrücke bei Ottenheim-Gersheim, welche auch unsere Stadt und den Bezirk so nahe berührt, wird nächstens dem öffentlichen Verkehr übergeben. Eine Boverversammlung, die den Zweck hat, die bei diesem wichtigen Akt

Rathstübenden Hitzelkitteln fesseln, wird morgen in Gräfheim abgehalten.

a. Freiburg, 19. Mai. Nachdem von Oken ab in dem Lebensstunde der hiesigen altkatholischen Gemeinde tiefe Ebbe eingetreten war, wird am nächsten Donnerstag dem Himmelfahrtstage, Prof. Michels wieder einmal in der Universitätskirche einen Gottesdienst abhalten. Ohne Zweifel wird seine Predigt großen Zuspruch finden. — Der Verein für Pflege der modernen Sprachen brachte, in seiner letzten Sitzung vom 12. d. einen Vortrag über den schottischen Lyriker Robert Burns; Redner war H. Dr. J. von Gymnasium, ein junger Mann, der, wie seine Arbeit vermuthen ließ, sich das Studium der modernen Sprachen und Literaturen, vornehmlich der deutschen und englischen, zu seiner Lieblingsbeschäftigung gemacht hat. — In künstlerischer, namentlich in musikalischer Beziehung beginnt unsere „Kille Zeit der sauren Gurken“ bekanntlich schon mit dem zu Oken folgenden Saft der Stadttheater. Die schöne und vielversprechende Idee von der Gründung eines städtischen Orchesters geleitet von einem eigenen städtischen Musikdirektor, soll am Geldpunkte gescheitert sein. Allerdings würde dem Budget der Stadt dadurch eine jährliche Mehrausgabe von annähernd 25,000 fl. erwachsen. So besteht denn gegenwärtig tiefe musikalische Stille und wie bleiben lediglich auf die Betrachtung der äppig prägnanten Natur und jener „gestörten“ Musik angewiesen, unter der bekanntlich die süßliche Melancholie der Architektur verstanden wissen will. Allein gerade die jüngste Ergänzung, welche der Bauderbau unseres Münsters in der das Dach des Schiffes umschlingenden Gallerie erfährt, möchten wir keine glückliche nennen. Ein unbegreiflicher Eigensinn des betreffenden Architekten spricht sich darin aus, daß er gegen alle Analogie der gegebenen Synthese, aller Harmonie mit den noch bestehenden älteren Gallerien zum Treib, seine Ergänzungen auf beiden Seiten des Schiffes in dem einen und gleich in Reitere ausführen ließ, ein Motiv, das zudem wegen seiner beschränkten Lichtung und der massigen Gewandung eben so schwer und gedrückt erscheint, als die älteren Ebnen leicht und schlanke sind. Mag diese Monotonie der Zeichnung auch vielleicht einem geschichtlich älteren Style der Gotik angehören, gewiß ist nur, daß sie zu dem vorhandenen Münsterbau im Großen und Ganzen nicht paßt. — Ob das nunmehr sanktionirte preussische Gesetz „über die Erziehung des Klerus“ auch für Baden eine ähnliche Gesetzesvorlage zur Folge haben wird, diese Frage legt sich natürlich gerade dem hiesigen Blatte sehr nahe. Was man von der einen Seite befürchtet, das nämlich und erhofft man sicher von der andern; jedenfalls wird man bezüglich der beiden Kanonenseminare (hier und in Breisach) die kaum noch kontroverse Frage nicht länger mehr in der Schwärze belassen dürfen. — Schließlich noch die Noiz in Betreff des akademischen Vereins, daß demselben theils aus den jährlichen Beiträgen, theils aus dem Zinsenvertrage des angelegten Kapitals die immerhin respectable Summe von etwas über 100 fl. zur jährlichen Verfügung steht.

Mühlheim, 18. Mai. (Oberb. Anz.) Die neuerbaute Schiffbrücke zwischen Neuenburg und Eichwald (Schaluppe) ist heute dem Verkehr übergeben worden. Die große Menschenmenge, die sich zu der Eröffnungsfestlichkeit einfindet, ist ein Beweis dafür, daß die Bedeutung dieser Verbindung der beiden Rheinufer in der Bevölkerung erkannt wird. Von Neuenburg aus fand gestern Abend ein Fackelzug zur Brücke statt und heute Mittag um 12 Uhr bewegten sich vom Rathhause aus die Schulschüler mit ihren Lehrern, die Feuerwehr, die Gemeindeführer, die Musik und der Gesangverein und eine große Menschenmenge aus der Umgegend in festlichem Zuge zum Rhein. Auf dem jenseitigen Ufer angekommen, schloß sich unserem Zuge nach gegenseitiger Begrüßung ein Festzug aus Schaluppe an. Dieser vereinigte Festzug bewegte sich nun auf die Mitte der Brücke, wobei selbst abwechselnd Musik und Gesangsstücke vorgetragen wurden und Hr. Hauptlehrer Stellung von Neuenburg ein Hoch auf Sr. Maj. den Deutschen Kaiser und Sr. Königl. Hoheit den Großherzog von Baden ausbrachte. An den Eingangsbeugen der beiden Ufer drückten poilsende Reimbrüche die Gefühle der Freunde der Kanoniere über das nun vollendete Vereinigungsmittel aus. Von der Brücke zurückkehrend, zerstreuten sich die Festgäste in die Wirtschaftstokale. Besichtigung, Völkerschüsse, Schaubuden, Dresorgeln, Langmusik u. tungen das Ihre dazu bei, Neuenburg im Festglanz und Festgeräusch erscheinen zu lassen. Möge die schöne Brücke einen recht lebhaften Verkehr vermitteln!

Vermischte Nachrichten.

Strasbourg, 19. Mai. Die Verbringung der Leiche des im Duell gefallenen Studirenden Mohr zum Bahnhofs, von wo sie zur Beerdigung nach der Heimath des unglücklichen jungen Mannes geschickt wurde, geschah gestern Vormittag unter großer Theilnahme der Studirenden, sowie der Einwohner. Mit gutgemeintem Eifer hatten die Universitätsangehörigen beschlossen, diesem Acte durch Aufwand eines in solchen Fällen sonst ungewohnten Pompes besondern Nachdruck zu geben. Derselbe 4spännige prunkvolle Leichenwagen, in dem Tag vorher die Leiche des früheren Straßburger Maire's zur letzten Ruhestätte gebracht worden waren, trug auch die feierliche Hülle Mohr's. Wir wollen nur noch den dringenden Wunsch ausdrücken, daß Beliebenbegehungen in Folge ähnlicher Vorkommnisse sich hier nicht wiederholen mögen. — Das Sommertheater im Theol. hatte gestern mit der wiederholten Aufführung des „Moses' Sühnungsfestes“ und der „schönen Galathea“ einen durchschlagenden Erfolg. In besagter Operette erzielte vor nicht gefülltem Hause Fr. v. Cassell Barth als „Galathea“.

München, 19. Mai. Gounod's Oper „Faust“ ist gestern im Hof- und Nationaltheater sehr gelungen zur Aufführung gelangt. Derselbe war von dem kürzlich als Schauspieler und Regisseur engagirten Hrn. Brulliot neu inszenirt worden. Heute wird Hr. Brulliot im „Erbfolgekrieg“ auch als Schauspieler zum erstenmal auftreten.

Wien, 17. Mai. Für das Kassenwesen beim Besuche der Ausstellung gelten folgende Bestimmungen: Bei den Eintrittskassen wird weder Geld gewechselt, noch herausgegeben. Es sind deshalb besondere Wechselkassen in der Nähe der Eingänge errichtet. Die Besucher haben den abgesetzten Eintrittspreis vor dem Zutritt zum Tourniquet bereit zu halten. Will Jemand den Eintrittspreis für mehrere Personen erlegen, so müssen diese unmittelbar nach dem Zahlenden das Tourniquet passieren. Nur bei strengster Beachtung dieser Vorschrift ist es gestattet, daß von 5 unmittelbar nach einander ein tretenden Personen an einem Wochentage die erste Person eine 5-fl. Note erlegt, oder an einem Sonntag die erste von zwei Personen eine Guldennote zur Zahlung benützt. Kupfergeld kann des Beliebigsten wegen nicht angenommen werden. Die Besitzer von Legitimationskarten, selbst die Angehörigen der Generaldirektion, sind verpflichtet,

beim Eintritte in den Ausstellungsbau ihre Legitimationskarte vorzuzeigen und der allfälligen Aufforderung der Aufsichtsborgane, die Identität der Person durch Eintragung der Namensunterchrift in das auflegende Kontrollbuch nachzuweisen, Folge zu geben.

Vom 17. Mai an findet die Ausgabe von Saison-, Wochen- und Schiffskarten (Praterstraße 42 im Rezzanin rechts vom Eingang) statt.

Kurzfrist.

Berlin, 19. Mai. Die diesmalige Sitzungsperiode des deutschen Reichstags wird sich wahrnehmlich über den Monat Juni hinaus erstrecken. Von einer Herbstsession desselben ist in maßgebenden Kreisen keine Rede. Eine solche würde nur von Denjenigen in Aussicht genommen, welche einen raschen Abschluß der großen Reichs-Zustitzgesetzgebung herbeiführen zu können glauben. Die noch rüchständigen Vorarbeiten zu dieser Gesetzgebung sind indessen so umfassender Art, daß ihre Vollenbung bis zum Herbst nicht erwartet werden kann. — Für die Abreise des Kaisers und Königs nach Wien ist noch immer kein bestimmter Termin festgesetzt. Das ursprüngliche Vorhaben Sr. Majestät, schon im Monat Mai nach der österreichischen Hauptstadt zu reisen, wurde bereits vor Wochen aufgegeben, und zwar namentlich auch in Berücksichtigung der Brunnenkur J. Maj. der Kaiserin-Königin, welche bekanntlich an dem Besuch in Wien sich zu betheiligen gedenkt. Wahrscheinlich erfolgt die Abreise dorthin gegen Mitte Juni. Ein Zusammenreffen des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Alexander bei dem Besuch am k. österreichischen Hofe war niemals verabredet.

Berlin, 20. Mai. Der Landtag ist heute Mittag durch den Ministerpräsidenten geschlossen worden. Die Thronrede wird einen befriedigten Rückblick auf die Resultate der verfloffenen Session, betont, daß dieselben vor Allem dem Geiste des vertrauensvollen Zusammenwirkens zwischen der Staatsregierung und der Landesvertretung zu danken seien, und spricht die Hoffnung aus, das preussische Volk werde bei den bevorstehenden Wahlen der künftigen Landesvertretung sich von demselben patriotischen Sinne leiten lassen, von dem Sinne der festen, vertrauensvollen Gemeinschaft mit der Regierung zur allseitigen Förderung des wahren Wohls und Gedeihens unseres Vaterlandes.

Wien, 19. Mai. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern auf der Nordwestbahn von hier abgereist. Der Kronprinz Rudolf war am Bahnhofe erschienen und verabschiedete sich in der herzlichsten Weise von dem Prinzen.

Bern, 19. Mai. Der Bundesrath erklärte, daß der Protest der Walliser Regierung gegen die Verfeinerung der Ligne d'Italie unzulässig sei und er seinen Beschluß festhalte.

Bern, 20. Mai. Der Solothurner Kantonsrath hat bei der Strafgesetz-Berathung die Todesstrafe mit 70 gegen 11 Stimmen aufgehoben und eine Bestimmung gegen Kanzenmilchbrauch angenommen.

Verailles, 19. Mai. Nationalversammlung. 160 Mitglieder der Rechten und des rechten Zentrums, in Anbetracht, daß der Ernst der Lage ein Cabinet erfordere, dessen Festigkeit das Land beruhige, verlangen über die staatsgebotenen ministeriellen Aenderungen und die Nothwendigkeit einer entschiedenen konservativen Politik zu interpelliren. Sie beantragen, daß die Berathung hierüber auf Freitag festgesetzt werde. Die Versammlung beschließt indeß, auf den Wunsch des Justizministers Dufaure, erst morgen den Tag der Diskussion festzusetzen. Der Justizminister legt Johann Gehegenwürfe über die Organisation der Staatsgewalt und die Errichtung einer zweiten Kammer vor; die Linke verlangt die Vorlesung der Entwürfe, welche aber abgelehnt wird. Peyrat, Präsident der äußersten Rechten, protestirt unter Berufung darauf, daß der Nationalversammlung keine konstituierende Gewalt zustehe, gegen die Einbringung der konstitutionellen Gesetze und stellt den Antrag, daß die Nationalversammlung binnen 14 Tagen den Termin ihrer Auflösung festsetzen möge. Die für diesen Antrag geforderte Dringlichkeitsklärung wird mit großer Majorität abgelehnt. Morgen findet die Wahl des Präsidiums statt.

Paris, 20. Mai. Die Motive des Gesetzeswurfs über Organisation der öffentlichen Gewalt betonen die Nothwendigkeit der konservativen, aber definitiven Republik, zu deren Organisation folgende Einrichtungen getroffen werden sollen: Kammer und Senat, unter Beschränkung der Wählbarkeit der Senatoren auf bestimmte Kategorien der Staatsangehörigen. Jedes Departement erwählt 3 Senatoren. Der Senat wird auf 10 Jahre gewählt mit theilweiser Erneuerung in jedem zweiten Jahre. Die Listenwahl der Abgeordneten wird abgeschafft; jedes Arrondissement wählt einen Abgeordneten. Der Senat kann auf die Initiative des Präsidenten die Kammer auflösen. Der Präsident wird durch einen Präsidial-Kongress erwählt, der aus beiden Kammern und je 3 Deputirten jedes Generalraths besteht. Der Präsident jeder Kammer wird auf 5 Jahre gewählt. Die Carlegung sagt schließlich, daß die Republik nur als konservative bestehen könne.

Madrid, 19. Mai. Die amtliche „Gaceta“ vom 18. d. erklärt das von dem „Mem. dipl.“ verbreitete Gerücht von Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien über eine eventuelle Abtretung der Philippinischen Inseln für durchaus unbegründet.

Brüssel, 19. Mai. Die „Lab. belge“ bringt ein Telegramm aus Paris, wonach das rechte Zentrum den Wortlaut der Interpellation bezüglich der inneren Politik und der Modifikation des Ministeriums angenommen und die Interpellation dem Präsidenten Buffet für die heutige

Sitzung zugestellt hat. Die Regierung wolle die Interpellation annehmen und keine Vertagung beantragen.

Haag, 19. Mai. Die Erste Kammer nahm einstimmig mehrere bereits von der Zweiten Kammer genehmigte Vorlagen an, worunter Verträge mit Belgien und Gesehentwürfe über die Amortisirung von 9,800,000 fl. Staatsschulden und über die zeitweise Beschränkung der Ausprägung gemünzten Geldes.

Moskau, 19. Mai. Der Schah von Persien ist heute Mittag angekommen. — Die Nachricht englischer Blätter von der Einnahme Khiva's ist unbegründet.

Karlsruhe, 20. Mai. Hr. Straßburger Gausche, Mann in Niederweiler (Böhringen) ersucht uns, zu bescheinigen, daß er nicht der Verfasser eines jüngst in der „Karlsruh. Ztg.“ erschien. renen, von ihm näher bezeichneten Vorbringer Artikels sei. Wir geben ihm diese Bescheinigung gern und zwar mit dem Anfügen, daß er weder diesen, noch irgend einen andern Artikel unseres Blattes verfaßt hat, ja daß uns der Name Gausche bei dieser Gelegenheit überhaupt zum ersten Mal zu Gesicht kommt. — D. Redaktion der „Karlsruh. Ztg.“

Für die Brandverunglückten zu Plumberg (Auskuf in Nr. 87 der Karlsruher Zeitung) ist weiter bei uns eingegangen: von Ungenannt in Forstheim 5 fl.; zusammen 31 fl. Zur Empfangnahme weiterer Geldbeiträge sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 20. Mai 1873. Expedition der Karlsruher Zeitung.

Für die Wittve des verunglückten Titus Kaiser von Tiefenbach (Auskuf in Nr. 108 der Karlsruher Zeitung) ist weiter bei uns eingegangen: von B. D. 1 fl. 10 kr., Ungenannt in Appenweier 2 fl., von E. H. 2 fl., von Ungenannt in Forstheim 5 fl., Ueber-schub Bergheim 1 fl., von Unbekannt 1 fl. 45 kr., von E. G. 2 fl.; zusammen 44 fl. 7 kr. Zur Empfangnahme weiterer Geldbeiträge sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 20. Mai 1873. Expedition der Karlsruher Zeitung.

Frankfurter Kurztettel vom 20. Mai.

Table with columns for Staatspapiere, Aktien und Prioritäten, and Wechselkurse, Gold und Silber. Lists various financial instruments and their values.

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber, and Prämienloose und Prämienanleihen. Lists exchange rates and bond values.

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber. Lists exchange rates and gold/silver prices.

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber. Lists exchange rates and gold/silver prices.

Wiener Börse. 20. Mai. Kredit 303, Staatsbahn —, Lombarden 133, Papierrente —, Napoleonsd'or —, Anglobankaktien 221. Rege Kaufkraft auf allen Gebieten.

New-York, 20. Mai. Gold (Schlußkurs) 117 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Theater in Baden.

Mittwoch 21. Mai. Zell, große Oper mit Tanz in 4 Akten, von Rossini. „Walther Fürst“ — Hr. Ganze-müller als Gast. Anfang 7 1/2 Uhr.

Todesanzeige.
W. 201. Karlsruhe.
Freunden und Bekannten
machen wir die traurige Mit-
theilung, daß heute Nachmit-
tag unser lieber Vater, Schwieger-
vater und Großvater
Christoph Heinrich,
Privatmann, im Alter von 83 Jah-
ren sanft verschieden ist.
Karlsruhe, den 20. Mai 1873.
Im Namen der Hinterbliebenen:
L. Heinrich, Bauminpector.

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.
Die Bank gewährt auf Immobilien Dar-
lehen jeder Art.
Sie gibt insbesondere künftbare Dar-
lehen, deren Rückzahlung nach Ablauf
einer zu vereinbarenden Kündigungsfrist zu
erfolgen hat, und Darlehen auf bestimmte
Verfallzeit.
Sie gibt ferner unkündbare Dar-
lehen, wobei der Zinseszins (Annuität)
durch Vereinbarung festgesetzt wird.
Die Darlehen werden baar ausbezahlt.
Die Bank bezieht Hypothekendarlehen
und erwirbt Güterkaufschillinge.
Unser Vertreter, Herr **Conradin Haugel** in Karlsruhe, nimmt münd-
lich Anträge entgegen und erteilt un-
entgeltlich mündlich und schriftlich jede
Auskunft.
Die Direction.

Ein Retoucheur,
welcher in Negativ und Positiv, hauptsäch-
lich aber in Negativ Tüchtiges leistet, wird
bei dauernder Stellung und gutem Gehalt
je nach Leistung (bis 100 fl. per Monat) so-
fort zu engagiren gesucht.
West. Offerten sieht entgegen
J. Koch, Photograph,
Salon bei Ludwigsburg.

gewandte Agenten
gegen hohe Provision gesucht. Hierauf Re-
sultierende wollen unter Angabe ihres Weis-
bezirks ihre Offerten mit der Aufschrift
"Reduktionstabellen" an die Annoncen-
Expedition von **Saakenstein & Wogner**
in Stuttgart einreichen.

Announce.
W. 61.3. Ein junger Mann, der die nö-
thigen Vorkenntnisse besitzt und den Post-
und Telegraphendienst zu erlernen wünscht,
wird auf 1. Juni gesucht. Wo? sagt die
Expedition dieses Blattes.

Naturärztliche Behand- lung
(ohne Medicin) auf Grundlage medicin-
wissenschaftlicher Ueberzeugung und mehr-
jähriger Erfahrung. Briefliche Anfragen
erbitte ich zur Zeit Mannheim Lit. P. 2. 13.
Dr. Isenhorst.

Rhein-Soolbad
bei Rheinfelden, Schweiz.
Eigentümer: Hrch. v. Struve. 11.657.11.
1868r Deidesheimer,
bester Qualität, reingehalten, 2000 Liter,
werden von 150 Liter an abgegeben.
Näheres bei der Exped. d. Bl. W. 122.2.

Empfehlung.
Rouffreuder Mai-Wein, à fl. 1. 30
pr. Flasche, incl. Packung, empfiehlt in Kör-
ben bis zu 6 Flaschen.
Jos. Romm,
Schaumwein-Fabrik
in Offenburger.

Hausverkauf.
Ein neues, sehr solid und
elegantes Haus, zu einer
Restoration oder kleinerem Gasthofe
taugliches Haus mit großen Kellern, Hin-
tergebäude, Garten und Hofraum nebst
Brunnen, ist um billigen Preis zu ver-
kaufen.
Dasselbe befindet sich in schönster Lage zu-
nächst dem hies. Bahnhofe, woselbst in kür-
zester Zeit zwei neue Bahnen anschließen,
somit der Verkehr ein bedeutender wird,
weßhalb einem tüchtigen Wirthe Gelegen-
heit geboten ist, sich eine gute Erntens zu
gründen.
Kaufliebhaber belieben sich zu wenden an,
Donauerschlingen (Baden), im Mai 1873,
J. G. Scherrenbacher,
Berkmeister.

11.981.3. Karlsruhe und Baden-Baden.
5% Pfandbriefe der Frankfurter Hypothekenbank.
Das vorstehend genannte Institut hat uns mit dem Verkauf seiner
5% Pfandbriefe eingetheilt in Stücke
à 1000 fl., 500 fl. und 100 fl.
zum **Paricours** beauftragt und können solche ohne weitere Expen-
den bei uns bezogen werden.
Karlsruhe und Baden-Baden, den 1. Mai 1873.
G. Müller & Cons.

W. 190. Karlsruhe.
Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt
gegründet 1812.
Nach dem Rechenschaftsbericht für das vorige Jahr ergab sich pro ult. Dezem-
ber 1872 folgender Geschäftsstand:
Im Jahre 1872 wurden Versicherungen gezeichnet fl. 358,857,831.
Die Prämien und Zinsen-Einnahme betrug " 716,621.
Die Reserven stellen sich auf " 501,677.
Dazu das Grundkapital " 3,500,000.
Die unterzeichnete General-Agentur und die betreffenden Lokal-Agenturen nehmen
jederzeit Versicherungs-Anträge entgegen und erteilen bereitwillig jede gewünschte nähere
Auskunft.
Zur Wiederbesetzung vakanter Agenturen werden gleichzeitig Meldungen erbeten.
Karlsruhe, den 19. Mai 1873.

Die
General-Agentur der Berlin. Feuer-Verf.-Anstalt.
Karl August Schneider.
Die Cementwaarenfabrik
von **J. F. Espenschied**
in Redargemünd
empfeilt bei jeglicher Bauzeit ihre: Canalisirungs- und Wasserleitungsrohre,
Brennenträger, Pferde- und Rindviehstreu, Wassersteine, Kaminsteine, Kamin-
ansätze, Trottoirplatten, Bodenplatten, Deckplatten, Falzziegel, Sohlziegel u.
übernimmt die Anfertigung von Cement-Böden und Verputzen in Kellern,
Souterrains, Waschtischen, Dünggruben u. s. w. W. 20.3.

Soolbad Dürrheim,
Eisenbahnstation Marbach,
in gesunder Lage der Baar „Großherzogthum Baden“
mit Dampf- und Douche-Bädern, deren Wirkungen allge-
mein bekannt sind und deßhalb keine Anpreisung nöthig
macht, wird am
25. d. Mts.
eröffnet.
Ich erlaube mir, meinen allbekanntesten Gasthof zur
„Saline“ bestens zu empfehlen und bitte etwaige An-
meldung baldgefälligst an mich ergehen zu lassen.
Hochachtungsvoll
Dürrheim, den 14. Mai 1873.
Heinemann zur Saline.

W. 193. Rastatt.
Zu verkaufen
Ein hochgelegenes, gut ge-
richtenes, vollkommen truppen-
fähiges Pferd ist preiswürdig zu ver-
kaufen.
Näheres zu erfragen Rastatt, Kriegs-
straße 95.
W. 189. Deuschbach.
Stammholz-Versteige- rung.
Die Gemeinde Deuschbach, Amt Achern,
versteigert
am 26. Mai 1. J., Vormittags 10 Uhr,
im Gemeindegeld, Schlag Nr. 6,
18 Stück geschälte Eichenämme, worunter
sich 8 Stück Holländerämme be-
finden,
wozu hiermit eingeladen wird.
Deuschbach, den 19. Mai 1873.
Bürgermeisteramt.
W e b e r.

Verm. Bekanntmachungen.
W. 196.1. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Zu der neuen Bibliothekseinrichtung in
dem Gebäude für die vereinigten Großh.
Sammlungen dahier sind 30,000 geflossene
und gefüllte messingene Schafhalter erfor-
derlich. Muster und Bedingungen können
in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten
eingesehen werden und auswärtigen Unter-
nehmern wird auf Verlangen eine Zeich-
nung dieser Halter nebst einem Auszug der
Bedingungen gesendet.
Die Angebote, zu deren Einreichung ein-
geladen wird, sind versiegelt und mit der
Aufschrift „Schafhalter betreffend“ läng-
stens bis
Samstag den 31. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
dem Unterzeichneten einzuschicken.
Karlsruhe, den 20. Mai 1873.
B e r d m ü l l e r, Oberbauamt.

W. 195.1. Karlsruhe.
Pferde-Verstei- gerung.
Kommenden Montag den 26. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,
werden im Groß. Marstall zwei zum Rei-
ten und Fahren noch brauchbare Pferde
gegen Barzahlung öffentlich versteigert,
wozu wir die Liebhaber einladen.
Karlsruhe, den 19. Mai 1873.
Groß. Marstall-Verwaltung.
W. 152.1. Gernsbach.
Kunstmühle-Verkauf.
Ankündigung.
Nachdem bei der
am 28. April d. J. abgehaltenen ersten
Versteigerung der in der diesseitigen An-
kündigung vom 28.
März d. J. beschrie-
benen, zur Gemalm-
schaft der Schatzungsgemeinschaft Riedinger und
Kinder in Gernsbach gehörigen Liegen-
schaften der Schatzungspreis nicht geboten
worden ist, werden dieselben unter Hin-
weisung auf die nachfolgende wiederholte Be-
schreibung am
Dienstag den 3. Juni 1873,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Rathhause dahier
einer zweiten Versteigerung mit dem Anfügen
ausgesetzt, daß der Zuschlag erfolgt, auch
wenn der Schatzungspreis nicht er-
löset wird.
Beschreibung der Liegenschaften im Ort
und Gemalmung Gernsbach.
Gebäude.
„Ein vor wenigen Jahren neu er-
bautes zweistöckiges Wohnhaus mit
eingetragener Kunstmühle, bestehend
aus 6 Mahlgängen, einem Schäl-
gang und mehreren Putzmaschinen, nebst
Mühleneinrichtung.“
Das Anwesen liegt am südöstlichen Ende
der inmitten des reizenden Markthales des
Großherzogthums Baden gelegenen Stadt
Gernsbach und umfaßt dieses Anwesen
das 64 Fuß lange und 50 Fuß breite Mühl-
gebäude mit besonders stehender geräumiger
Scheuer und Stallung, nebst daranstoßen-
dem Garten, und unter der gleichfalls dazu
gehörigen, besonders stehenden Holzremise
ist ein vorzüglich, geräumiger, gewölbter
Keller errichtet.
Das genannte Gelände des Gartens, der
Sofraithe, des Gebäudesplatzes und des un-
mittelbar anliegenden Berggründens umfaßt
circa 1 1/2 Morgen.
Das ganze gewerbliche Anwesen ist in

prachtvoller Lage zwischen der Schloßstraße
und dem Markthale angelegt.
Der bisherige Betrieb desselben erfordert
bei dem Gefälle von 7 Fuß an der Mühle
eine Wasserkraft von 30 bis 35 Pferdekraft,
während dagegen die im Ganzen vorhandene
Wasserkraft durch zuverlässige Expertise auf
mindestens 200 Pferdekraft festgesetzt ist.
Das ganze Gefälle beträgt 10 Fuß, und
die Wasserbenützung ist mit Rücksicht auf
die zur Verfügung stehende Wassermenge des
ganzen Markthales, sowie durch den Um-
stand, daß der ganze Wasserbau gedeckt und
überbaut ist, gegen jedw. de Unterbrechung
wegen Wassermangels sowohl, als etwaigen
Gefrierens sichergestellt.
Der Wasserbau ist so eingerichtet, daß
mit dem Betriebe der Fruchtmühle ohne
bauliche Aenderung sofort der Betrieb an-
derer Werke verbunden, und auf diese Weise
die ganze außerordentliche Wasserkraft nutz-
bar gemacht werden kann.
Zur beliebigen Erweiterung des Ge-
schäftsbetriebs ist der vorhandene Hofraum
und Garten verfügbar, und in unmittelbarer
Nähe stehen 4 Häuser zum billigen Erwerb
seit Jahren angeboten.
Zu dem Anwesen gehört ferner das nicht
mehr als 100 Schritte vom dem Mühl-
gebäude entfernte Inselgelände im Umfang
von circa 2/3 Morgen, inmitten der Mark-
thale, in Verbindung mit dem Hauptge-
lände, zur vortheilhaften Benützung un-
zweifelhaft geeignet.
Die Lage und der Umfang des Ge-
sammtanwesens in Verbindung mit der so
seltenen als kostbaren Wasserkraft inmitten
des waldrreichen, durch Holzhandel berühm-
ten Markthales rechtfertigen, dasselbe, zu
jedw. dem gewerblichen Betrieb geeignet, um
so mehr zu empfehlen, als der Vertheilung
nach Maßgabe des Gutachten unbestrittener
Sachverständigen im Betrage von:
— 90,000 fl. —
als unter allen Umständen angemessen be-
zeichnet worden ist.
Hierbei machen wir insbesondere noch
darauf aufmerksam, daß die Arbeitskräfte in
dieser Gegend motorischermaßen sehr nie-
der stehen (der Tagelohn der Föhler beträgt
zur Zeit noch nicht über 54 fr.) und daher
den gewerblichen Betrieb gewerblicher Unter-
nehmungen sicherstellen.
Gernsbach, den 16. Mai 1873.
Der Großh. bad. Notar
C. G a r t n e r.

W. 126. Salem.
Steigerungs-Ankün- digung.
Aus der Verlassenschafts-
masse des Stern-
wirts Mathias Kie-
ser von Oberfgingen,
Gemeinde Degenhan-
sen, werden die nachverzeichneten Liegen-
schaften am
Montag den 9. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,
in der Behausung des Erblassers zu Ober-
fgingen öffentlich zu Eigentum versteigert,
wobei der endgiltige Zuschlag dem
höchsten Gebot erteilt wird, wenn solches
den Anschlag oder mehr ausmacht.
Die Liegenschaften sind:
1. 3 Morg. 2 Acker 10 Acker,
Reichsmas: 1 Hektar 26 Ar 90
M. □ Bau- und Hofraitheplatz,
Gemeinde, Gras- und Baumgarten
mit folgenden darauf stehen-
den Gebäulichkeiten:
a. ein zweistöckiges Wohn-
haus mit Scheuer, Stal-
lung und zwei Kellern,
unter einem Dach, mit
Realwirtschaftsgerechtig-
keit „zum Stern“;
b. eine zweistöckige, fünf-
stübrige Scheuer mit zwei
Stallungen, zwei Schop-
fen und einer Tenne un-
ter einem Dach;
c. ein freistehendes Wasch-
und Badhaus;
d. sechs freistehende Schwein-
ställe unter einem Dach;
e. ein freistehendes Holz-
remise.
Alles in der Gemalmung Ober-
fgingen, Gemeinde Degen-
hausen, liegend 5,663 fl.
2. 1 Morg. 9 Acker, Reichs-
mas: 36 Ar 81 M. □ Bau-
und Hofraitheplatz, Gemein-
de, Gras- und Baumgarten mit
folgenden darauf stehenden Ge-
bäulichkeiten:
a. ein zweistöckiges Wohn-
haus mit Scheuer, Stal-
lung, Keller und Wagen-
schopf unter einem Dach;
b. ein an dieses Wohnhaus
angebauter Holzschopf;
c. 4 freistehende Schwein-
ställe unter einem Dach.
Alles in der Gemalmung
Oberfgingen 3,750 fl.
3. 83 Morgen 185 Acker,
Reichsmas: 30 Hektar 4 Ar 65
M. □ theils Ackerfelder, theils
Wiese in 13 Parzellen.
Alles in der Gemalmung
Oberfgingen 16,739 fl.
4. 9 Morg. 102 Acker, Reichs-
mas: 3 Hektar 33 Ar 18 M. □
Wald in 13 Parzellen, Gemal-
mung Oberfgingen 935 fl.
Gesammtanschlag 27,087 fl.
Dabei wird bemerkt, daß die Vertheilung
„zum Stern“ eine recht gangbare ist,
die Liegenschaften in besserer Lage und gut be-
baut sind, solche in zwei Holzgüter eingetheilt
werden, wozu die Delonomiegebäude vor-

handen sind, und endlich, daß fremde Stei-
gerer gehörig beglaubigte Vermögenszeug-
nisse vorzuweisen haben.
Die Bedingungen können jeden Don-
nerstag bei dem Unterzeichneten eingesehen
werden.
Salem, den 9. Mai 1873.
Der Großh. bad. Notar
J. C a s t e i n.

W. 166.1. Konstanz.
Die Vergebung v. Reichs- schach- stiftungsgenüsse.
Von den verschiedenen Freiherl. v. Rei-
schach'schen Stiftungsgenüssen sind folgende
zu vergeben:
a. Von der Stiftung Nr. I. der für
Georgi 1871/72 verfallene zweijährige
Zinsenertrag von . . . 832 fl. 40 fr.
b. Von der Stiftung Nr. III. der für
Georgi 1873 verfallene Jahresbetrag
von . . . 300 fl. — fr.
c. Von der Stiftung Nr. V. der für
Georgi 1873 verfallene Jahresbetrag
von . . . 300 fl. — fr.
Ueber die Voraussetzungen zum Stif-
tungsgenuss gibt nachstehender Auszug aus
der höchsten Verordnung vom 4. März
1814, Reg.-Bl. Nr. 7, Seite 59/60 Auf-
schluß.
Die Stiftung Nr. I. betreffend.
Soll der aus 833 fl. 20 fr. Kapital ver-
fallene jährliche Zins von 416 fl. 20 fr. von
Georgi 1818 an gerechnet, jeweils 2 Jahre
lang:
1. einem armen Fräulein katholischer
Religion aus dem Geschlechte des Stifters
Hans Berner von Reichschach zu Hohenhof-
stein und Hombol, und in deren Abgang
b. jener Wittverwandtin desselben, oder
wenn sich auch eine solche nicht vorfindet,
c. jenem Fräulein des hogaunischen
Adels, und endlich in Ermanglung einer
solchen
d. jener armen Bürgerstochter aus dem
Hogaun verlihen werden, welche Willens
ist, in ein weibliches, im Großherzogthum
bestehendes Lehrinstitut aufgenommen zu
werden; die Verabreichung des gedachten
Zinses geschieht aber nur nach erfolgter
wirklicher Aufnahme und abgelegten erma-
ngelten beizähigen Gesellen, würde sie früher
rathlich werden, so ist Kautions für die Rück-
zahlung für den Fall zu leisten, daß die
Aufnahme nicht erfolgt, oder die Wittbe
nicht abgelegt wurden.
2. Bei Abgang einer solchen zum Ein-
tritt in ein Lehrinstitut geeigneten adeligen
oder bürgerlichen Jungfrau des Hogauns
wird nach der nämlichen Ordnung eine
solche arme Fräulein oder Bürgerstochter
aus dem Hogaun zu dieser Gabe berufen,
welche sich zu verheirathen Gelegenheit fin-
det, oder in deren Ermanglung eine wate-
lose, schon 18jährige, oder vater- und mut-
terlose, in welchem immer für einem Alter sich
befindliche Witwe aus dem Hogaun. Die
Erfolgung des zweijährigen Stiftungser-
trages wird nach der Berechnung, und an
eine Witwe ohne Kautions, vor der Ver-
eichung aber an Jene, die nicht Waisen
sind, nur gegen Kautions, welches bei nicht
zu Stand kommende Berechnung wieder
rückgängig verwilligt
Den Stiftungsgenuss Nr. III.
betreffend.
Zu dem auf 300 fl. für zwei Semester
jährlich festgesetzten Stiftungsgenuss kön-
nen:
a. nur angehende mit gutem Sittenzug-
und verheirathete arme katholische Eheleute zu-
gelassen werden; sie erhalten den Stiftung-
genuss nur ein Jahr, und gegen dem, daß sie
einen Kopulationsschein mit der Dultung an
die Stiftungsberechnung abgeben.
b. Nebst diesem müssen sie auch bei der
Geldempfangnahme noch ein Zeugniß ihres
Parreres beibringen, daß sie durch ihn eine
Witwe für den seligen Ertiter lesen lassen,
und selbst die heilige Kommunion empfan-
gen haben.
c. Den vorzüglichen Genuss dieser Stif-
tung haben die Unterthanen von Wetterbin-
gen und Wimmigen; nach ihnen werden
die Unterthanen oberer hogaunischen Rit-
terorten, und nach diesen die Unterthanen
des Großherzogthums überhaupt berufen,
insofern sie sonst die vorgedachten Eigen-
schaften besitzen.
Die Stiftung Nr. V. betreffend.
Wird der auf Georgi verfallene Jahres-
betrag von 300 fl. an zwei hogaunische arme
Adeliche ohne Unterschied des Geschlechts
auf einzureichende Wittschrit vertheilt wer-
den.
Sollten sich keine solchen vorfinden, so
wird der Stiftungsgenuss an zwei andere
arme Adeliche des Großherzogthums, und
vorzüglich denjenigen vertheilt, welche eine
Verwandtschaft mit einer hogaunischen Fami-
lie nachzuweisen vermögen.
Die Wittschritten sind
binnen 4 Wochen
bei dem Verwaltungsrath der Distriktstif-
tungen einzureichen.
Konstanz, den 8. Mai 1873.
Verwaltungsrath der Distriktstiftungen.
J. a. b. Solderauer.

W. 197.1. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Mit höherer Genehmigung werden die
zu Eicholsheim und Unterrombach be-
stehenden Bahn-telegraphenstationen am
1. t. M. mit beschränktem Tagesdienste dem
allgemeinen Verkehr eröffnet.
Karlsruhe, den 20. Mai 1873.
Generaldirection
der Großh. bad. Staats-Eisenbahnen.
J i m m e r.
S c h l e t e r.
(Mit einer Beilage.)